

|                  |              |
|------------------|--------------|
| Für Salzbach:    |              |
| Ganzjährig ..    | 8 fl. 40 kr. |
| Halbjährig ..    | 4 " 20 "     |
| Vierteljährig .. | 2 " 10 "     |
| Monatlich ..     | — " 70 "     |

|                  |        |
|------------------|--------|
| Mit der Post     |        |
| Ganzjährig ..    | 12 fl. |
| Halbjährig ..    | 6 "    |
| Vierteljährig .. | 3 "    |

Für Zustellung ins Haus  
vierteljährig 25 kr., monatlich 9 kr.

Einzelne Nummern 6 kr.

# Tagblatt.

Für die einpaltige Zeile  
à 4 kr., bei wiederholter Ein-  
scheidung à 3 kr.  
Anzeigen bis 5 Zeilen 20 kr.

Bei größeren Inseraten und  
öfterer Einscheidung entspre-  
chender Rabatt.

Für complicirten Satz beson-  
dere Vergütung.

Anonyme Mittheilungen werden nicht berücksichtigt; Manuscripte nicht zurückgesendet.

Nr. 182.

Donnerstag, 9. August 1877. — Morgen: Laurentius.

10. Jahrgang.

## Zur Monarchenbegegnung.

Das reizende Salzammergut, die herrlichen Alpenlandschaften Oberösterreichs und Salzburgs können sich mit Recht rühmen, die hervorragendsten Beherrscher Europa's alljährlich in ihren Marken zu begrüßen. Der soeben in blutigsten Formen stattfindende gräßliche russisch-türkische Krieg und die bedrohte Lage Europa's drückt der soeben in Ischl sich vollziehenden Monarchenbegegnung den Stempel besonderer Wichtigkeit auf. Die nie geahnte, nie gehoffte Thatsache, daß die türkischen Waffen allein, ohne Hülfskräfte fremder Mächte und Länder, bisher über die mächtige russische Armee den Sieg davongetragen, mag auf die in Ischl sich begegnenden Kaiser von Deutschland und Oesterreich einen mächtigen Eindruck gemacht haben. Die Monarchen müssen die Ueberzeugung gewonnen haben, daß der „krante Mann“ am Goldenen Horn sich eines besseren Gesundheitszustandes erfreut, als der vielgepriesene Autokrat an den Ufern der eisigen Kiewa. Die Thatsache, daß der misgattete „krante Mann“ dem nordischen Goliath totale Niederlagen beigebracht hat, wird die Monarchen Deutschlands und Oesterreichs zu ernststen Betrachtungen auffordern. Die diplomatische Weisheit Europa's kann nicht umhin, den türkischen Waffen den wohlverdienten Lorbeer zuzuerkennen.

Den Monarchenbegegnungen ist in neuester Zeit nicht mehr jene Wichtigkeit beizulegen, wie etwa einem vor fünfzig oder sechzig Jahren in Szene gesetzten Fürstentag, die in neuester Zeit ge-

schaffenen Communicationsmittel erleichtern auch das Zustandekommen von Monarchen-Entrevues; immerhin aber spielen auch derzeit die Zusammenkünfte souveräner Persönlichkeiten, namentlich in politisch bewegter Zeit, eine hervorragende Rolle. Ischl war bereits zu wiederholtenmalen der Schauplatz monarchischer Begegnungen. Oesterreich wird den 21ten August 1864 noch fort in Erinnerung behalten haben. Diese Erinnerung ist jedoch keine angenehme, denn die Folgen des 21. August 1864 bestanden darin, daß Oesterreich, aus dem Verbanne Deutschlands ausgeschlossen, politisch und finanziell tief erschüttert wurde. Auch die späteren Monarchenbegegnungen in Salzburg und Reichstadt trugen Oesterreich keine Rosen ein. Wie wir aus den Annalen der Geschichte Oesterreich-Ungarns entnehmen können, waren Monarchenbegegnungen für Oesterreich nicht immer günstig; die in neuerer Zeit beliebte Praxis, wichtige Staatsangelegenheiten in Conversationsform zu erledigen, kann für Oesterreich lautmende Vortheile nicht aufzählen.

Die Conversation der Souveräne bleibt für die steuerzahlenden Völker in der Regel ein Geheimnis; letztere müssen sich damit begnügen, von den Folgen dieser Entrevues, seien sie guter oder böser Natur, Kenntnis zu nehmen. Die steuerzahlenden Völker — das misera plobis contribuens — weiß bis heute noch nicht, was seinerzeit bei der Monarchenbegegnung in Reichstadt abgemacht wurde. Die geheime diplomatische Küche belästigt uns eben nicht mit Gerichten, die Kopfweh oder Magenleiden erzeugen. Auch über

die neueste Conversation der Monarchen im reizenden Thale zu Ischl wird kein Wort an das Ohr eines Steuerzahlers dringen, man wird durch Sensationsnachrichten über allenfalls in Ischl stattgefundene Beratungen und Beschlüsse, betreffend die Schicksale der Reiche und Völker, das Gemüth des ruheliebenden, steuerzahlenden Bürgers nicht bedrängen und dessen Ruhe nicht stören wollen.

In gewissen Kreisen wird der Ansicht Raum gegeben, daß bei derartigen Entrevues weniger die Interessen der Reiche und Völker, sondern in erster Linie das eigene Ich, die Stellung und Haltung der Monarchen selbst zu den auftauchenden wichtigen Tagesfragen das Thema der Conversation bilden.

Ohne Zweifel dürfte bei der Entrevue in Ischl auch die Frage auf die Tagesordnung gesetzt worden sein: ob den streitenden Theilen Frieden zu gebieten oder ob die Fortführung dieses gräßlichsten aller Kriege zu gestatten sei. Bei Beantwortung dieser wichtigen Frage befindet sich Kaiser Wilhelm im Vortheile. Der deutsche Kaiser erwägt die Verhältnisse und Lage, ihm steht hierbei nur ein Minister als Kronrath zur Seite; Kaiser Wilhelm hat nur auf ein bereits einiges und vereinigt Reich Rücksicht zu nehmen. In viel schwieriger Lage bewegt sich Kaiser Franz Josef. Als Beherrscher zweier Reichshälften soll er die Rathschläge von dreierlei Ministerien entgegennehmen, er soll die Wünsche seiner deutschen, slavischen und ungarischen Unterthanen befriedigen. Nur dem über Oesterreich-Ungarn wachenden Genius wird es zu überlassen

## Fenilleton.

### Schatten.

Aus den Papieren eines alten Kriminalisten von \*.\*.

(Fortsetzung.)

Der Gegenstand aller dieser Schmähungen, Verfolgungen und Vertheidigungen wurde jedoch nicht im geringsten von dieser Meinungsänderung ergriffen. Er sah bleich und gedrückt aus, und die Kräfte, die er zu Rathe gezogen hatte, sprachen davon, daß die erlittenen Kränkungen sein Gemüth so erschüttert hätten, daß die Fetterkeit nie mehr darin zurückkehren könne und daß seine Gesundheit für immer untergraben sei. Sie rathen ihm zu einer Reise und vor allem zu schneller Entfernung von dem Schauplatz einer unseligen That, aber die Armut des Jünglings ließ diesen Heilungsversuch unmöglich erscheinen, und er weigerte sich hartnäckig, die Hilfe anderer in Anspruch zu nehmen. Er sprach offen die Meinung aus, daß für ihn kein Lebensglück mehr zu erwarten sei und daß der Tod wohl bald seinen Leiden ein Ende machen würde.

In dieser Zeit näherte sich ihm der Kriminalrichter. Er trug ihm seine Freundschaft an und ver-

sprach, ihn in seinem Streben, die verlorene Geliebte wieder zu gewinnen, mit Rath und That zu unterstützen.

Anfangs wies Albert die Theilnahme des Kriminalrichters höflich und mit der Würde, welche gekränkte Ehre verleiht, zurück.

B. ließ aber nicht nach, und bald fühlte sich Albert von dem ernststen Wesen des alten Richters angezogen, er ließ die Annäherung geschehen und folgte seinen Einladungen.

Das stille Haus des Kriminalrichters, das so wenig Zerstreuungen zu bieten imstande war, schien ihm für seine Stimmung am passendsten.

### VII.

#### Das Messer mit silbernem Griff.

Ein halbes Jahr war seit jener blutigen That verfloßen. Eine Reihe anderer Ereignisse hatte sie fast aus dem Gedächtnis der meisten Personen verdrängt, welche damals in den Prozeß verwickelt waren, nur Albert R., das unglückliche Opfer des Verdictes, schien noch immer von der Erinnerung daran zu Boden geschmettert zu sein.

Der junge Mann war im höchsten Grade schwermüthig, und kein Zweifel konnte darüber walten, daß ein tiefer Gram an seinem Leben zehrte.

War nicht sein Lebensglück auf immer zerstört, war er nicht von dem Gipfel des Glückes in das tiefste Elend hinabgestürzt?

Wie er dem Kriminalrichter vertraute, hatte er noch lange Zeit gehofft, das Soffiens Vater nachgeben würde. Jetzt schwand auch diese Hoffnung dahin.

Der Banquier war, trotzdem daß Soffie langsam dem Grabe zuweilte, hart und unerbittlich geblieben.

Eines Abends äußerte der Kriminalrichter B. im Kreise mehrerer Freunde, unter welchen sich auch Albert befand, daß in wenigen Tagen sein vierundsechzigster Geburtstag herannahe und daß er ihn in der Mitte weniger vertrauter Freunde zubringen wolle. Er erzielte auch dem Jüngling die Ehre, ihn dazu einzuladen.

Er habe um seine Pensionierung nachgesucht, sagte er, und glaube nicht, daß die Regierung sie ihm entziehen würde, da er lange genug sein so schwieriges und anstrengendes Amt zum Nutzen des Staates und zum Besten der Gesellschaft verwaltet habe.

Der Abend dieses Tages erschien, die Pensionierung war eingetroffen und ein fröhliches Mahl sollte die geladenen Gäste versammeln.

sein, dem Träger der österreichischen Kaiserkrone aus dem politischen Labyrinth den richtigen Ausweg zu zeigen.

Möge der neueste Tag von Ischl für Oesterreich-Ungarn und seine Völker ein heiterer und kein gewitterdrohender sein!

## Vom Kriegsschauplatz.

Das russische Hauptquartier befindet sich in Biela. Der Zar ist sehr ergriffen und verlangt genaue Angaben über die Verluste in den letzten Gefechten. Man schätzt den Gesamtverlust in den drei Schlachten von Plewna auf 16,000 Mann und den Verlust vom 30. Juli auf 11,000 Mann. Eine neue Division wurde zur Verstärkung Krüdener's an die Osmia abgeschickt, und man glaubt, daß der Angriff auf Plewna diesertage erneuert werden wird. Nowag ist von den Türken und Selvi von den Russen besetzt. Momentan sind alle Operationen eingestellt, und hält sich die ganze russische Armee in der Defensive. Man glaubt allgemein, daß ein Winterfeldzug notwendig sein wird.

Die Wiedereinnahme von Zeni Saghra, Kasanlik und des Defilés von Hain-Bughaz durch die Türken bestätigt sich. Die Russen halten noch den Schipla-Paß besetzt.

Suleiman Pascha erhielt den Auftrag, den Balkan-Übergang zu erzwingen und dann das Centrum der Armee zu bilden. Bei Rasgrad hat sich Ahmed Gub Pascha mit 40,000 Mann und 15 Batterien verschanzt.

Die Russen concentrieren sich in Hain-Bughaz. Ein russisches Schiff hat drei kleine türkische Handelschiffe, welche bei Kilia am Eingange des Bosporus vor Anker lagen, in den Grund gehohlet.

Auf Befehl der Großfürsten Nikolaus mußte Fürst Karol seinen befähigtesten activen General Manu des Commandos entheben, weil er der russischen Ordre nicht nachkam.

Zwölf serbische Infanterie-Bataillone, welche sich in den Lagern um Belgrad, Pragujevac und Negotin befinden, und die Artillerie-Brigade des Timok-Corps, welches aus fünf Feld-Batterien zu je acht Geschützen besteht, haben Ordre erhalten, an die Grenze in der Richtung von Negotin und Bajcar abzurücken.

Ueber die Greuelthaten der Russen empfängt die „Neue freie Presse“ folgenden Bericht: „In Perse haben die Russen und Bulgaren die dortigen muselmanischen Bewohner aus dem Dorfe gejagt und sie dann lebendig verbrannt. Die Ueberreste derselben wurden in Kisten geworfen und dann ver-

graben. Viele Weiber wurden von den Bulgaren fortgeschleppt, und nur einer einzigen Frau gelang es, zu entfliehen. Siebzig Muselmanen und der Zman von Juklene (Daliola) wurden durch Bulgaren in eine Scheune gesperrt und diese in Gegenwart von Rosaken angezündet. Vierundvierzig andere Muselmanen derselben Ortschaft wurden massacrirt und alle muselmanischen Weiber der äußersten Mißhandlung unterzogen. Acht Mädchen, welche sich widersetzen, wurden getödtet. Die Mehrzahl der anderen Weiber und deren Kinder wurden vor das Dorf geführt, in eine Reihe gestellt und dann ermordet. Zwanzig Weiber und Kinder, welche dem Massacre entgehen konnten, wurden von den ottomanischen Truppen gerettet. Der englische Militär-Attaché hat diese Greuel selbst constatirt. Alsogleich nach Occupierung des Gebietes südlich des Balkans haben die Russen die muselmanischen Einwohner von Esti Saghra, Kasanlik und den umliegenden Ortschaften entwaffnet und deren Waffen unter die Bulgaren vertheilt, welche 400 Muselmanen nach Wughlis an das Tundschu-Ufer führten und sie dort nieder-machten. In Esti Saghra, Kasanlik und Umgebung fährt die Bulgaren fort, die muselmanische Bevölkerung zu massacrieren.“

Der linke russische Flügel zog sich von Ani, um einem türkischen Angriffe auszuweichen, auf das russische Gebiet zurück und bezog dort eine Stellung auf einem hohen Bergrücken.

## Politische Rundschau.

Salzach, 9. August.

**Inland.** Die ungarischen Blätter bringen Berichte über die am 5. d. M. in Ungarn stattgefundenen Volksversammlungen. Sympathie für die Türkei und Abneigung gegen das vandalische Vorgehen Rußlands fand allgemeinen Ausdruck.

Ueber das wahrscheinliche Ergreifen der Waffen von Seite Serbiens und über die Haltung Oesterreich-Ungarns gegenüber diesen Schritten schreibt „P. Lloyd“: „Serbien gegenüber könne sich die österreichisch-ungarische Monarchie auf die reservierte Beobachtung beschränken, die allerdings eine wachsamere würde, wenn die Serben zum Anschlusse an die Action schreiten und uns hiedurch nöthigen sollten, ihr Thun und Lassen schärfer ins Auge zu fassen. Wenbern werde sich die Haltung Oesterreich-Ungarns allerdings müssen, wenn sich die Haltung Rußlands ändern sollte, wenn etwa hinter den publicistischen Andeutungen, daß Rußland nun die politische durch eine militärische Kriegsführung (als ob die bisherige, weil sie verfehlt war, keine militärische gewesen wäre!) ersetzen wolle, ein tieferer

Sinn stecken und dies vielleicht bedeuten solle, daß sich Rußland nun über politische Rücksichten hinwegsetzen wolle. Rücksichtslosigkeit könnte freilich nur wieder das Aufgeben von Rücksichten zur Folge haben, und wenn die Mächte einmal die Rücksichten, welche sie bisher gegen einander beobachteten, fallen lassen sollten, dann könnte sich hieraus allerdings eine vollständig veränderte Constellation ergeben. Allein das sind eben Eventualitäten, welche wir überhaupt nicht erörtern würden, wenn nicht von russischen Stimmen durch die seltsame Definition zwischen der politischen und der militärischen Kriegsführung der Impuls zu solchen Erwägungen gegeben worden wäre.“

**Ausland.** Ueber die Haltung Oesterreich-Ungarns gegenüber der zu gewärtigenden Action Serbiens erzählt der „Temps“: „Unter dem Vorwande, daß es moralisch schwer sei, einer besiegten Macht zu verbleiben, von allen ihren Bertheidigungsmitteln Gebrauch zu machen, scheint Graf Andrassy jetzt geneigt, auf die Intervention zu verzichten, auch wenn Serbien, von Rußland gedrängt, sich entschloße, in Action zu treten. Der Grund dieser Schwankung soll, wenn man gewissen Staatsmännern glauben darf, in den Eingebungen Deutschlands zu suchen sein, welches darauf bedacht sei, die Allianz der drei Kaiser zu befestigen. Doch ist noch nichts entschieden.“

Die Skupschina genehmigte sämtliche Finanzvorlagen und sprach sich für die weitere Tribut-Zahlung an die Pforte aus. Der Minister des Aeußern, Ristich, begibt sich in den nächsten Tagen nach Wien. Die Nachricht, daß Serbien 40,000 Mann mobilisire, ist falsch.

Kadri Bey erklärte dem Grafen Zichy, die Pforte sei gewillt, Frieden zu schließen, wenn Rußland nur die Autonomie Bulgariens unter christlichen Gouverneuren fordere.

Harisi Pascha wurde zum Präsidenten des türkischen Senates ernannt. Eine in den Journalen veröffentlichte Note dementirt, daß Midhat Pascha mit einer Mission in Europa betraut sei.

Von Seite türkischer Truppen wurde unter Anführung Timur Aga's im Vereine mit männlicher Zivilbevölkerung eine flagrante Grenzverletzung verübt. Ueber den Berg Gajat ober Berliska, welcher von Insurgenten vollständig frei ist, eine Stunde Weges auf österreichisches Gebiet vordringend, raubten die Türken etwa 2000 Stück Klein-Vornvieh.

Der alte Richter wollte sich auf sein Landgut zurückziehen und dort die vielen Denkwürdigkeiten aus seinem Leben, die nach seinem Tode herausgegeben werden sollten, zum Drucke vorbereiten.

Albert war der letzte der erwarteten Gäste.

Es war im Spätherbst und rauhes, stürmisches Wetter. Die Nacht war bereits herangebrochen, als er sich dem Hause des Richters näherte und die Klingel zog. Es fiel ihm auf, die ganze Fensterreihe der ersten Etage, die, wie er wußte, der Kriminalrichter bewohnte, finster zu sehen und nichts zu bemerken, was ein Festmahl, wie es in der Stadt üblich, verkündete.

Mit einem Gefühle banger Ahnung, welches er sich nicht zu erklären vermochte und mit Gewalt zu unterdrücken suchte, trat er in das Haus.

Die Bordiele des Hauses war ebenfalls dunkel, und hätte nicht eine kleine Lampe, welche von der Decke herabhäng, einen matten Schein verbreitet, so wäre es dem Eintretenden kaum möglich gewesen, die Gegenstände umher zu unterscheiden und die Treppe finden zu können, welche nach dem oberen Stockwerke führte. Auch hier war nichts zu bemerken, was auf ein Fest hätte schließen lassen; die größte Stille herrschte im ganzen Hause.

Albert wäre gern wieder umgekehrt, denn das

bedrückende Gefühl, mit welchem er in das Haus eingetreten war, hatte in solchem Grade zugenommen, daß, als er die obere Stiege erreicht hatte, kalter Schweiß auf seiner Stirne stand und er deutlich sein Herz pochen hörte.

Im ersten Zimmer der Etage trat ihm der alte Diener des Kriminalrichters entgegen und führte ihn, nachdem er ihm Stod und Hut abgenommen hatte, in ein kleines Kabinett.

„Ich werde den Herrn Kriminalrichter sogleich von Ihrer Ankunft in Kenntnis setzen,“ sagte er, als Albert, verwundert über den seltsamen Empfang, nach dem Herrn des Hauses fragte.

Mit diesen Worten verschwand der Diener und ließ den Jüngling allein in dem Zimmer zurück.

Was bedeutet dies alles? fragte sich Albert, als jener sich entfernte hatte. Vergeblich sann er nach, auf welche Weise er sich diese sonderbare Aufnahme erklären sollte.

Das Eintreten des Kriminalrichters unterbrach jedes Nachdenken. D. kam ihm höflich entgegen und machte ihm Vorwürfe über sein langes Ausbleiben.

„Sie werden gewiß begierig sein, zu erfahren,“ sagte er dann, „weshalb ich meinem Diener die Befehle erteilt habe, Sie, anstatt sogleich in das

Gesellschaftszimmer, hierher in mein Kabinett zu führen. Es war jedoch notwendig, vernehmen Sie den Grund meiner Anordnung, welche Ihnen ohne Zweifel räthselhaft erscheinen muß.“

Der junge Mann schwieg, aber man konnte es ihm ansehen, wie begierig er war, die Lösung dieser anscheinend für ihn so unerklärlichen Anordnung zu erfahren. Seine Augen hingen mit dem Ausdruck gespannter Erwartung an den Lippen des Kriminalrichters, und seine Hand, welche noch in der Decke ruhte, zitterte heftig.

„Ich erwarte am heutigen Abend einen Gast, welcher Ihnen noch vor kurzer Zeit sehr nahe gestanden,“ begann D.

„Sofiens Vater?“ stieß Albert hervor.

„Sie haben es errathen; Kommerzienrath S. befindet sich unter denen, welche ich zu dem einfachen Freudenmahle geladen, das heute alle meine nächsten Freunde, zu welchen ich auch Sie zähle, vereinigt. Ich hielt es für meine Pflicht, Sie auf seine Ankunft hier vorzubereiten, und deshalb ließ ich Sie in dieses Gemach führen.“

Der Beamte gewährte, daß der Jüngling erleichtert aufathmete. Seinem Scharfblicke entging es nicht, daß sich die Aufregung, in welcher jener gekommen war, von Minute zu Minute verringerte.

## Zur Tagesgeschichte.

— Zur Monarchenbegegnung Kaiser Wilhelm traf am 8. d. M. in Ischl ein, Kaiser Franz Josef und Kronprinz Rudolf sind dem hohen Gäste in der Obersten-Uniform ihrer preussischen Regimenter bis Strobl entgegengefahren und begleitet den Kaiser ins Hotel „Kaiserin Elisabeth“, woselbst 22 Zimmer reserviert worden. Um 8 Uhr fand Diner im Schlosse statt. Unter den Geladenen waren: Hofmarschall Perponcher, Generaladjutant Lehndorff, Flügeladjutant Lindequist, Leibarzt Sauer, Hofrath Bork, Vorkastler Graf Stolberg, Oberhofmeister Fürst Hohenlohe, Oberstkämmerer Graf Trenneville, Oberhofmeister Baron Nopcsa und Generaladjutant Baron Mondef. Heute früh erfolgte die Abreise Kaiser Wilhelms über Ebnsee, Gmund und Eger. Die Zimmer des deutschen Kaisers im Hotel „Kaiserin Elisabeth“ sind einfach, aber geschmackvoll möbliert und mit Kornblumen-Bouquets geschmückt. Kaiser Wilhelm wählte absichtlich Ischl zum Orte der Zusammenkunft, um die Kaiserin zu sehen und um gleichzeitig einen neuen Beweis seiner aufrichtigen freundschaftlichen Gefinnungen, denen er in einem Briefe an den Kaiser Ausdruck ließ, zu geben.

— Der Kreisturntag in Linz beschloß auf Antrag des oberösterreichisch-salzburgischen Gauverbandes, an den Reichsrath und die Regierung Petitionen zu richten, des Inhalts, daß für geprüfte Turner die Präsenzdienstzeit im Militär einigermaßen herabzusetzen wäre. Auch wurde ein Beschluß gefaßt, der sich gegen die Einführung des militärischen Kommandos beim Schul-Turnunterrichte ausspricht.

— Jubiläum. Zur Feier des Universitäts-Jubiläums in Tübingen war die Stadt prachtvoll geschmückt. Der König und die Königin von Württemberg wurden von den Studenten, den Professoren und der Bevölkerung begeistert empfangen.

## Kokal- und Provinzial-Angelegenheiten.

### Original-Korrespondenz.

Aus dem Gottscheer Lande, 6. Aug. 18. Bei Beginn dieses Jahres sah es in unserer Gegend trostlos aus. Oberwölse namentlich ist doch kein ungünstig gelegener oder unfruchtbarer Ort, und doch kamen Fälle vor, die den Lesern ihres geschätzten Blattes unglaublich scheinen dürften, nämlich die ärmeren Bewohner unserer Landschaft mußten sich mit Bohnenblättern begnügen. Aber der Himmel verläßt die Gottscheer nicht, heuer haben auch wir eine gute Ernte, der Weizen- und Gerste-Ertrag ist gut, die Bohnen- und Kartoffelfelder werden förmlich belagert und vor der Zeit ihrer Schätze beraubt, die Roth war bereits groß, sogar Großhadenbesitzer hatten in der Heuzeit keine Kornvorräthe mehr, es fehlte das Hauptnahrungsmittel — Brod. Unsere Leute tragen heuer freundlichere Miene zur Schau, sie können heuer Brod, Mehl- und Grünspeisen, Erdäpfel, Kraut, Rüben u. a. auf ihre Tische setzen.

„Vielleicht bietet sich heute ein Anknüpfungspunkt dar, welcher Sie wieder mit dem Kommerzienrath zusammenführt,“ warf er leicht hin.

Albert schüttelte schwermüthig das Haupt.

„Ach, ich habe längst alle Hoffnung aufgegeben,“ sagte er, „Sofie ist für mich verloren.“

„Lassen Sie Muth,“ tröstete B. „Es kann sich ja noch alles wieder umgestalten.“

Eine flüchtige Noth wurde in dem Gesichte des Jünglings sichtbar.

„O, daß Sie wahr sprächen,“ rief er, „aber jene traurige Zeit ist die nie auszufüllende Kluft, welche mich für immer von dem kalten, hartherzigen Manne trennt.“

„Trösten Sie sich, junger Freund,“ unterbrach ihn B. „Lassen Sie mich nur machen; findet sich eine Gelegenheit, die mir gestattet, für Sie zu handeln, so können Sie fest versichert sein, daß ich sie nicht ungenutzt werde vorübergehen lassen.“

Der alte Kriminalrichter nahm bei diesen Worten den Arm des jungen Mannes und schritt mit ihm aus dem Gemach hinaus.

(Fortsetzung folgt.)

— (Hoher Besuch.) In dem reizend gelegenen fürstbischöflichen Sommerresidenz-Schloßchen zu Görsbach nächst der Rudolfsbahnstation Zwischenwässern werden umfassende Anstalten zum Empfang des päpstlichen Nuntius Jacobini getroffen. Die seit vielen Jahren verwaisten, aber herrlich gelegenen Schloßlokaliitäten werden zur Aufnahme des hohen Gastes entsprechend möbliert. Die vernachlässigte Sommerfrische der Fürstbischöfe von Salzburg hat es dem Vertreter des Vatikans zu danken, daß sie der unverbundenen Vergessenheit entzogen wird. Monsignore Jacobini soll auch durch einige Tage in unseren Mauern Aufenthalt nehmen und der katholische Verein zu Ehren der Eminenz eine Festversammlung arrangieren.

— (Aus den öffentlichen Gärten.) Der Garten der hiesigen Südbahnstation-Restaurant war gestern von mehr als 300 Gästen, allen Gesellschaftskreisen Salzburgs angehörig, besucht. Die Musikkapelle des Inf.-Reg. Erz. Leopold einerseits und die anmuthige, von den nahen Steiner Alpen beschränkte gütige Lage dieses Gartens andererseits gewährten den Gästen einen recht angenehmen Abend. Küche und Keller fanden wie gewöhnlich allgemeine Anerkennung.

— (Aus dem Rudolfswerther Schwurgerichtssaale.) Für die dritte Schwurgerichtssitzung im Jahre 1877 wurde als Vorsitzender des Geschworenengerichtes Kreisgerichtspräsident Vincenz Jeuniler und als dessen Vertreter Landesgerichtsrath Dr. Andreas Wolska berufen.

— (Vom Viehmarkte.) Der Verlauf des gestern in Salzburg abgehaltenen Monats-Viehmarktes ist geeignet, die Besorgnisse der Consumenten inbetreff des Viehpreises und infolge dessen eingetretenen Viehmangels und Fleischpreisaufschlages abzuschwächen, denn auf dem gestrigen Viehmarkte ging es sehr lebhaft zu. Mehr als 800 Stück Rindvieh, darunter einige Stück gut gemästete Ochsen, fanden auf dem Platze, eine Anzahl fetter Kühe sammt Kälbern wurden ausgetrieben, rege Kaufluft gab sich kund, es fanden auch viele Ankäufe auf Rechnung des Auslandes (Baden und Baiern) statt, jedoch die Mehrzahl der ausgetriebenen Rinderstücke wurde bei dem Umstande, als die Verkäufer übermäßige Preisverhöhrungen eintreten ließen, wieder heimgetrieben.

— (Vertagung.) Die für heute auf die Tagesordnung unseres hiesigen Schwurgerichtshofes gesetzte Verhandlung, betreffend die Anklage gegen Emanuel Grafen Lichtenberg wegen Nothzucht, wurde bei dem Umstande, als die Hauptzeugin — das vergewaltigte Mädchen — derzeit angeblich nicht aufzufinden ist, vertagt.

— (Aus der evangelischen Gemeinde.) Herr Pfarrer Schach hält am 15. d. M. den Gottesdienst in Gisti.

— (Aus dem Vereinsleben.) Der krainisch-läutnändische Forstverein wird in kurzer Frist eine lebendigere Thätigkeit zu protokollieren haben. Die Mitglieder dieses Vereines begrüßen die Rückversetzung des k. k. Forstathes und Forstinspektors Herrn Salzer von Triest nach Salzburg mit aufrichtiger Freude; Herr Salzer nimmt die Stelle des Vorstandes des genannten Vereines ein, der in seiner früheren hiesigen Functionzeit gekündigt wurde.

— (Die zweite Sommerliedertafel) des Männerchores der philharmonischen Gesellschaft findet am Samstag den 11. d. M. im Garten der Kasinorestaurant statt. Herr Musikdirektor Nedved trifft zur Leitung aus Bad Tüfser in Salzburg ein; Herr E. Kraschowitz, derzeit in Wien, hat seine Mitwirkung zugesagt, und die Militär-Musikkapelle unter persönlicher Leitung ihres Kapellmeisters Herrn Czankly wird mehrere Gesangsstücke begleiten und ein abgesondertes Programm ausführen. Das Gesangsprogramm lautet: Erste Abtheilung: 1.) Bruch: „Lied der Städte“, Chor mit Blechharmonie; 2.) Nedved: „Frühling und Liebe“, Chor mit Tenorsolo (Herr Raginger); 3.) Mozart: Arie aus der Oper „Die Zauberflöte“, mit Orchesterbegleitung, vorgetragen von Herrn E. Kraschowitz; 4.) Abt: „Schön-Cläre“, Soloquartett, gesungen von den Herren Raginger, Schäffer, Balenta und Tisl; 5.) Jensen: „Das Hildebrandlied“, Chor mit Solo und Orchesterbegleitung, Solo Herr Kraschowitz. — Zweite Abtheilung: 6.) Rosen: „Der gefangene Admiral“, Ballade für Bass mit Orchesterbegleitung, gesungen von Herrn Kraschowitz; 7.) Schäffer: „Die Post“, Chor mit Flügelhornsolo (Herr Czankly); 8.) Nedved: „Rozica“, Soloquartett, gesungen von den

Herren Raginger, Schäffer, Balenta und Tisl; 9.) Frohbl: „Dianle, geh her zum Jaun“, Kärntner Volkslied, mit Bassolo (Herr Kraschowitz); 10.) Koch: „Schmerzschrei“, heiterer Männerchor mit Orchester, instrumentiert von E. Kraschowitz. — Vorträge der Regimentskapelle: 1.) Kreisrath: Vorspiel zur Oper „Follanger“; 2.) Strauß: „Akademische Bürger“, Walzer; 3.) Gounod: Reminiscenzen aus „Romeo und Julia“; 4.) Strauß: Künstlerquadrille; 5.) Verdi: Quintett aus „Vallo in Maschera“; 6.) Thomas: Ouverture zur Oper „Mignon“; 7.) Strauß: „O schöner Mai“, Walzer; 8.) Polpourri; 9.) Suppé: Ouverture zu „Pique-Dame“; 10.) Fatiniga-Quadrille.

— (Aus der Bühnenwelt.) Die seinerzeit gefeierte Hofkapellmeisterin Frau Matthes-Rödel wurde sofort nach Schluß ihres heurigen hiesigen und bei Beginn des Cillier Gastspiels leibend, Fräulein v. N. mußte die Rollen der geschätzten Künstlerin übernehmen. Frau Matthes-Rödel ist dieser Tage bedenklich erkrankt und befindet sich derzeit in Pflege des Wiener allgemeinen Krankenhauses; übrigens ist Hoffnung vorhanden, die Künstlerin ihrem Berufe erhalten zu können.

— (Concurrenzpflicht des Religionsfondes.) Aus Anlaß eines speziellen Falles wurde mündlich festgestellt und bemerkt, daß in Zukunft Baukosten nur dann befristet Herabminderung des Religionsfondsbeitrages im Sinne der §§ 9 und 34 der Verordnung vom 25. März 1875 berücksichtigt werden können, wenn die Nothwendigkeit der Ausführung außer allem Zweifel steht, weshalb es sich wenigstens bei größeren Baueinstellungen seitens eines zum Religionsfondsbeitrage verpflichteten Beneficiaten oder Convents empfehlen wird, von dem Baue noch vor dessen Inangriffnahme der Regierung Anzeige zu erlassen. Wo eine Ausführung nach den Vorschriften des Concurrenzverfahrens eingeleitet wird, entfällt selbstverständlich die Nothwendigkeit einer derartigen speziellen Anzeige. Es wird jedoch den Bezirkshauptmannschaften und Baubehörden immer obliegen, auch in Concurrenzfällen, insoweit durch den Bau der Religionsfondsbeiträge beeinflusst werden könnte, in Wahrnehmung dieses staatlichen Interesses auf möglichste Sparsamkeit und Einfachheit zu dringen.

— (Aus den Nachbarprovinzen.) In Pettau wird eine Buchdruckerei errichtet und ein Lokaltblatt herausgegeben werden. — Der feiermärkische Gebirgsverein in Graz zählt 1520 Mitglieder. — Die in unserem gestrigen Blatte signalisirte Thiererschau in Kärnten dürfte sich zu einem seltenen landwirthschaftlichen Feste gestalten, denn die Betheiligung seitens der Viehzüchter ist eine rege und der Wetteifer, der sich in den einzelnen Gauen bemerkbar macht, ein recht lobenswerther. Bonseite der Gauen Ober-Draventhal, Unter- und Ober-Mühlthal, Lurnfeld, Piesenthal, Lavantthal, Krepfeld und Jauntal ist von den Agitatoren für die Landesbierschau ein zahlreiches Ausstellungsmateriale an Pferden, Rindern, Schafen und Schweinen bereits angemeldet worden. Das Centralcomité für dieses Unternehmen, bestehend aus Vertretern der Landwirthschaftsgesellschaft, der k. k. Landeskommission für Pferdezüchtung und der Stadtgemeinde Klagenfurt, ist auch überaus thätig und vollaus mit den Vorarbeiten zu dieser Thiererschau beschäftigt. Dasselbe hat auch die Constituierung eines Vergütungs- und Wohnungscomités beschloffen und in dieses die Gemeinderäthe A. Hatheyer, S. Hoffmann und Paul Trabesinger gewählt. Auch hat das Centralcomité weiters beschloffen, für die Gruppen Rindvieh, Schafe und Schweine hervorragende Fachmänner als Preisrichter zu gewinnen, welche dem Kärntner Lande nicht angehören, um auf diese Weise ein vollkommen unparteiisches Urtheil den Ausstellern zu sichern. Für die Gruppe der Pferde wird statutengemäß als Preisgericht die k. k. Landeskommission für Pferdezüchtung in Kärnten fungieren. Für die Gruppe der Rinder wurden eingeladen als Preisrichter zu fungieren die Herren: Karl Graf Belrupt aus Innsbruck, Dedon aus Urfaß-Einz, Dr. Heinrich Klingan aus Graz, Professor Kaltenegger aus Brigen, Hugo Lehnert aus Berlin, Maxell Maier aus Wien, Franz v. Orlando aus Wien, Professor Pohl aus Mödling, Dr. Heinrich Settgast aus Proskau und Franz Schöffelmayr aus Salzburg. Für die Gruppen der Schweine und Schafe wurden gewählt die Herren: Direktor A. Baumgartner aus Graz, Konstantin Curti, Hofrath Dr. Wilhelm R. v. Hamm aus Wien, Professor Dr. Eugen v. Radiczky aus Ungarisch-Altenburg und Max Baron Washington aus Graz. Endlich für die Gruppe Hirsche und Pro-

